

Buchbesprechungen

Gilson, Etienne — Böhner, Philotheus, *Christliche Philosophie von ihren Anfängen bis Nikolaus von Cues*, 3. Auflage. Paderborn (Schöningh) 1954, 656 S., br. 31.— DM, geb. 35.— DM.

Die 1937 erschienene Geschichte der christlichen Philosophie von Gilson-Böhner, deren 2. Auflage völlig umgearbeitet aus den letzten Jahren in drei Einzellieferungen vorliegt, hat sogleich eine 3. nicht mehr veränderte Auflage erfahren. In diesem Werk besitzen wir eine umfangreiche Darlegung der christlichen Philosophie anhand ihrer wichtigsten Gestalten. Gegenüber dem Werk von Überweg-Geyer, das hier ausdrücklich vorausgesetzt wird, geht es stärker um die individuelle Erfassung und Interpretation der verschiedenen christlichen Philosophen. Durch die bewußte Behandlung von Problemen, die in die Theologie übergreifen, ist das Buch auch in fundamentaltheologischer Hinsicht aufschlußreich. Das Eingehen auf die Einzelgestalten macht die Fülle der nebeneinander möglichen christlichen Denksysteme sichtbar. Sie werden nicht geschichtlich relativiert, sondern in ihrer Eigenbedeutung herausgestellt, wie vor allem die berichtigende Bewertung des Scottus Eriugena und Wilhelm von Ockham zeigt. Diese Art der Dar-

stellung hat ihre Grundlage in den vielen Werken Gilsons über große Gestalten der christlichen Tradition. Von Philotheus Böhner dürfte die Präzisierung der Probleme von Glauben und Wissen, Universalienstreit und Nominalismus herrühren. Durch diese Zusammenarbeit gewinnt das Werk an Aussagegehalt und Dichte.

Gegenüber der 1. Auflage hat die jetzige bis in die äußere Form an Übersichtlichkeit und Systematisierung zugenommen. Auf alle Neuansätze der letzten Auflage kann hier nicht eingegangen werden. Erfreulich ist, daß beim Ausgehen von der Heiligen Schrift am Anfang des Buches größere exegetische Vorsicht angewandt ist als zuvor, so besonders bei der Auswertung von Ex. 3, 14 für das Sein Gottes und bei der Erklärung des johan-neischen Logosbegriffs.

Ogleich in dieser Auflage eine stärkere Hinwendung zum Geschichtlichen spürbar ist, so die geschichtstheologische Einfügung bei Justin und Erweiterungen bei Clemens von Alexandrien und Augustinus, hätte die geschichtliche Sicht noch eine wesentlichere Behandlung verdient. Man vermißt in dieser Hinsicht eine Darstellung des Irenäus von Lyon, bei dem die Geschichte die Begründung des Christlichen ist im Gegensatz zu den Spekulationen der Gnostiker. Ähnlich wäre es dem System Hugos von St. Viktor zuträglich gewesen, nicht in Abstraktion von seiner heilsgeschichtlichen Weltansicht, die bis in die Wissenschaftslehre geht, dargestellt zu werden. Dies bleibt bestehen trotz des als Einleitung zum Mittelalter gegebenen kurzen Kapitels über die Geschichtsauffassung, wo Hugo von St. Viktor als Repräsentant angeführt ist. — Diese Hinweise schmälern jedoch nicht den Wert eines solchen Standardwerkes, das seine Schwerpunkte im Metaphysischen und Erkenntnistheoretischen hat. Es widerlegt handgreiflich alle Behauptungen von der notwendigen Gebundenheit und Unproduktivität christlichen Philosophierens. In diesem Sinne verleiht das Werk von Gilson-Böhner, das fortgesetzt um das Wesen christlicher Philosophie ringt, lebendigen Kontakt mit den immer neu zu bewältigenden Problemen von Welt, Mensch und Gott.

München W. E. Gößmann